

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franco durch die ganze Schweiz) . . .	Fr. 4. —
Halbjährlich	2. 10
Bei der Expedition abgeholt jährlich	3. 80
„ „ „ halbjährlich	2. —

N^o. 26.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

30. Juni.

Einrückungsgebühr

Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum . . .	10 Rp
Bei Wiederholungen	8 „
Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum . . .	20 „
Bei Wiederholungen	16 „

Sarnen, 1888.

18. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haafenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

* Bundesversammlung.

Die Verfassung des Kantons Uri wurde im Ständerathe widerstandslos genehmigt. Der Bundesrath empfahl diese Genehmigung in einer sehr wohlwollenden Botschaft. Im Gegensatz zu bisheriger Übung wurde der Klosterartikel von der Bundesgarantie nicht ausgeschlossen. Die Rekurse von Ursern wurden in jeder Richtung abgewiesen. Die neue Urner Verfassung ist mit ihrer gewandten Redaktion und mit ihrer fortschrittlichen Tendenz eine Ehre für die Urschweiz. Der Name Uri's wird heute mit allem Respekt genannt im Kreise der Eidgenossen, was wir dem verehrten Führer des modernen Urner Volkes von Herzen gönnen mögen. Ueberhaupt ist hoffentlich die Zeit nun definitiv begraben, wo man seine Größe darin suchte, den Nachbarn und den Gesinnungsgenossen zu verkleinern. Damit macht sich unter verständigen Leuten Niemand groß, sondern die einzig verständige Politik ist die Politik einer offenen Royalität. Dem Abgeordneten von Obwalden gereichte es zur Freude, über die Urner Verfassung zu referiren, weil er darin auf historischer und volksthümlicher Grundlage das Programm eines zeitgemäßen sozialen Fortschrittes verwirklicht fand. Das Institut der Landsgemeinde hat in eidgenössischen Kreisen überhaupt sehr an Ansehen und Popularität gewonnen. Der Berichterstatter ergriff gerne den Anlaß, den gut eidgenössischen und patriotisch konservativen Staatsgedanken der Urschweiz zu ehren. Und wir betonen nochmals: aus der bundesrathlichen Botschaft wehte ein freundlicher Ton gegenüber urtschweizerischen und katholischen Institutionen. Wie himmelweit anders war vor zehn Jahren die eidgenössische Behandlung der Grundgesetze katholischer Kantone! Wer in diesem Wandel der Dinge nicht einen glücklichen Fortschritt sieht, wer unter allen Umständen lieber Kampf als Frieden will, den beneiden wir nicht um seine Charakterfestigkeit. — Volk und Regierungen der Urtschweiz mögen aber auch in Zukunft in befreundeter Eintracht zusammenhalten! Was Einem nützt, was nützt dem Andern. Was Einer Gutes schafft, das wollen die Andern sich zu eigen machen. Und man soll nur immer frische Kraft zu ernster, tüchtiger Arbeit schöpfen in der Lieb' und Treue zu Volk und Land, in der Begeisterung für die herrliche Urtschweiz!

Die Motion Schäppi wurde im Ständerathe mit 16 gegen 13 Stimmen beschloß geschickt. Der Abgeordnete von Obwalden wies in klaren aber ruhigen Worten auf die politischen Konsequenzen hin, was den Abgeordneten von Baselstadt etwas in's Feuer brachte. Unsere Friedensliebe geht nicht so weit, daß wir nicht in allen grundsätzlichen Fragen das Kind beim wahren Namen nennen. Man ist es dem Schweizervolke schuldig, gegen Alles entschieden Front zu machen, was die Bedeutung des Sieges vom 26. November 1882 irgendwie gefährden könnte. Und der Eidgenossenschaft und dem Schulwesen kann man keinen bessern Dienst erweisen, als wenn man vor dem ärgsten Poppe, vor dem geistesarmen, büreaukratisch-radikalen Schulmeisterthum frei zu halten sucht. Die Fragebogen, welche nun wieder an die kantonalen Erziehungsdepartemente über das Schulwesen adressirt wurden, hörten wir vom praktischen Standpunkte von kompetentester Seite tabeln.

Die Motion Curti betreffend Fremdenpolizei wurde mit 108 gegen 9 Stimmen vom Nationalrathe abgelehnt. Wir haben gar nichts dagegen einzuwenden, daß auch Konservative mit Curti stimmten, denn auch wir ir wahrten uns die Freiheit der Stimmabgabe nach unserem Wissen und Gewissen und die Kraft einer Partei liegt nicht in einer Marionettendisziplin. Auch ist die Motionsteller sympathisch, weil er die deutschen Nationalliberalen haßt und auf dem Boden des deutschen Freiheits steht. — Katholischer Seits soll man aber nicht immer mit Bischof Mermillod kommen, wenn man dem Gesindel den Laufpaß geben will. Es ist dies kein Kompliment für diesen hochberühmten Kirchen-

fürsten, dessen Verbannung die frappanteste Verfassungsverletzung war. Betreffend die Fremdenpolizei aber haben wir zwei Autoren, erstens den Bruder Klaus, der die Eidgenossen vor fremden Händeln warnte, und zweitens Landammann Baumgartner, der stetsfort sehr energisch für eine strenge Fremdenpolizei sich ausgesprochen hat. Den deutschen Flüchtlingen und Revolutionären ist überhaupt die konservative Schweiz nicht zu Dank verpflichtet.

Zwischen Nordostbahn und Bundesrath zeigte sich auch in dieser Session das Gegentheil von herzlichem Einvernehmen. Wir haben schon vor 5 Jahren unsern Standpunkt in zwei einläßlichen Berichten präzisirt, im Bericht gegen den Eisenbahn-Rückkauf und im Bericht für eine geordnete Rechnungsführung der Eisenbahnen. Es ist dieß unser heutige Standpunkt, nur würden wir zu einer strammeren Obergewalt des Staates über die Eisenbahnen sehr gerne die Hand bieten. Gegen das Börsenjobberthum und gegen das Judenthum in jeder Form wünschen wir einen möglichst starken Staat. Die schwächste Partie des Obligationenrechtes ist das Aktienrecht, weil die Vertreter der großen Aktiengesellschaften dabei viel zu sehr die Hand im Spiele hatten. Wir sind entschieden gegen den Eisenbahnrückkauf, weil darin ein eminent zentralistischer Gedanke liegt, weil wir dann einen Heuschreckenschwarm von Bundesangestellten hätten, weil der Rückkauf nach unserer Ueberzeugung zu einer Verschuldung des Bundes und zu seiner finanziellen Ohnmacht für hochwichtige Zwecke führen würde, weil dann ein unwürdiger und unpatriotischer Interessentkampf erst recht entbrennen würde, weil schon die Manipulation des Rückkaufes von kredit-schädigenden, fatalen Unzukömmlichkeiten unzertrennbar wäre, und weil wir eine energische Obergewalt des Bundes und ein Rekursrecht wollen. Wir können aber begreifen, daß ein patriotischer und energischer Chef des Eisenbahndepartementes den gordischen Knoten der dormaligen Eisenbahnmisere mit dem Alexanderschwert durchschneiden will. Er thut dieß in besten Treuen, und es ist um so weniger an uns, ihn darum zu verlästern, weil er ja eminente Verdienste um den konfessionellen Frieden im Vaterland hat. Aber unser Standpunkt ist einfach der: wir wollen keinen Rückkauf, weil wir keine Bundesallmacht wollen, wir wollen aber im Weitern Alles, wodurch der Staat den schändlichen Machinationen des Börsenjobberthums energisch auf die Finger schauen kann. Und dießbezüglich bringe man nur einmal recht scharfe Gesetzesparagrafen! Das Volk wird damit sehr zufrieden sein.

Der Nationalrath erledigte am Dienstag in einer 9 Stunden langen Sitzung die Debatte über den Bisthumsvertrag für den Kanton Tessin. Derselbe wurde mit dem imposanten Mehr von 97 gegen 8 Stimmen genehmigt. Der Vorbehalt wegen des Bischofzeitbes wurde mit 73 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurden die „Hohheitsrechte“ des Kantons Tessin mit 57 gegen 52 Stimmen vorbehalten. Es ist letzteres ein Brausepulverchen für die dortige radikale Minderheit. Es hat dieß nichts auf sich, so lange die konservative Partei am Ruder bleibt. Unter einem radikalen Regimente wäre mit oder ohne diesen Vorbehalt für den dortigen Generalvikar nichts Gutes zu verhoffen. Dr. Zoos sprach schändlich, wurde aber auch von Landammann Keel mannhafte und unter vielem Applaus zur rechtgewiesen. Carteret und Sulzer sprachen mit der bitteren Behmuth, welche das Gefühl gibt, daß man für eine überlebte Sache kämpft. Carteret betonte unter der Heiterkeit des Rathes, daß nun die eidgenössische Politik sich dahin konzentriren, den römischen Katholiken möglichst viel Gefälligkeiten und Dienste zu erweisen. Jemp erklärte, die schweizerischen Katholiken helfen allerdings mit doppelter Freude am Ausbau der eidgenössischen Verhältnisse, seitdem sie als gleichberechtigte Eidgenossen angesehen und behandelt werden. Er dankte in warmen Worten dem Bundesrath für seine lokale Haltung. Wir möchten unsern Dank für dieses

schöne Friedenswerk nach drei Richtungen adressiren. Erstens hat der dreizehnte Leo gegenüber unserer Schweiz sich als Friedenspapst bewährt. Die weltumspannende Weisheit des hl. Stuhles hat mit besonderer Sorgfalt und Liebe sich unserem Vaterlande zugewendet, und er rekonstruirte nicht nur unter dem unvergeßlichen Pius die Diözese Basel, er sandte nicht nur als Boten des Friedens den großen Verbannten Mermillod in sein Vaterland zurück, sondern er hat auch durch sein weises Entgegenkommen dem Kanton Tessin zu einer kirchlich-vaterländischen Organisation verholfen. Der Machtzuwachs, den die Katholiken in der Schweiz errungen haben, ist größtentheils der erhabenen Weisheit des hl. Stuhles zu verdanken. Zweitens gebührt der Dank des Vaterlandes der tessinischen Regierung und ihrem ausgezeichneten Führer, Hrn. Nationalrath Pedrazzini. Derselben verzichtete dem Frieden zu lieb auf ihre berechnete Lieblingsidee eines tessinischen Bisthums, und erwarben sich überhaupt durch ihre patriotische Haltung und durch ihre tüchtige Verwaltung das Zutrauen der staatsmännischen Kreise der Eidgenossenschaft. Wenn wir die Geschichte der Landvogteien lesen, so empört es unser republikanisches Gefühl, wie die unterworfenen Völkerschaften, zumal jenseits des Gotthard, von den eidgenössischen Ständen ausgebeutet und geknechtet wurden. Seither war Jahrzehnte lang der Kanton Tessin eine Landvogtei des Radikalismus. Und trotzdem hängt das Tessiner Volk mit treuer Liebe am schweizerischen Vaterland, was von eminenten Bedeutung ist, wenn man an die räuberischen Ausbehnungsgelüste des stammverwandten Nachbarlandes denkt. Drittens gebührt der wohlverdiente Dank der schweizerischen Katholiken dem Bundesrathe. Derselbe hat mit eigentlichem Wohlwollen und in achtungsvollem Entgegenkommen gegen den Abgeordneten des hl. Stuhles diese hochwichtige Angelegenheit behandelt. Im Nationalrath nahm sein Wortführer, Hr. Droz, nicht nur eine äußerst korrekte Haltung ein, sondern er vertrat mit eigentlicher Wärme die Anschauungen und die Interessen der Katholiken. Wenn es allerdings auf uns einen durchaus unangenehmen Eindruck machte, daß solch' spezifisch kirchliche Fragen vor dem Forum der eidgenössischen Behörden behandelt werden müssen, so wären wir Katholiken undankbar und ungerecht, wenn wir nicht den Rechtsinn und die wahrhaft eidgenössische Haltung des Bundesrathes in den Verhandlungen mit dem hl. Stuhle freudig anerkennen wollten. Wir waren so oft und so lange in die Opposition gedrängt, und wir sind im Weitern so wenig verwöhnte Kinder der Mutter Helvetia, daß wir diese ausgezeichnete Stellungnahme des Bundesrathes nun mit doppelter Freude anerkennen. Wir werden auch in Zukunft aus realpolitischen Gründen um kein Haar dem Prinzip vergeben, aber dessen darf man in eidgenössischen Kreisen gewiß sein, daß die schweizerischen Katholiken keine verbohrtten Reaktionäre sind und daß man an ihnen auf eidgenössischem Boden auch in Zukunft loyale Mitarbeiter findet, wenn man ihnen nur Gleichberechtigung gewährt und ihre religiöse Ueberzeugung respektirt. Aber Freiheit, volle und ganze Freiheit wollen wir für unsere hl. Kirche haben, und gerade auf diesem charakterfesten Boden sind und bleiben wir rückhaltlos treue Eidgenossen.

Die katholische Fraktion hielt eine gemüthliche Vereinigung mit konservativen Notabilitäten verschiedener Kantone. Sehr erfreulich war, daß hiebei aus der Bundesversammlung Männer erschienen sind, welche nicht zur konservativen Fraktion gehören. Es liegt hierin ein Beweis, daß letztere ganz entschieden an Zutrauen und Sympathie gewonnen hat. Hoherfreudlich war zumal auch die Anwesenheit von Regierungsräthen der Kantone Solothurn und Aargau. Wer hätte sich diesen glücklichen Wandel der Dinge vor zehn Jahren träumen lassen? Solothurn war auch sonst vortrefflich vertreten, und anwesend waren ferner hochverdiente Kämpfer des katholischen Jura, der bernischen Volkspartei und des altkonservativen Bern. Es handelte sich hier-